

Die Konfirmation wird immer wichtiger

Erkenntnisse der sechsten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung

Text mit ca. 2500 Zeichen

Wie ein erwachsener Mensch glaubt und was ihn mit der Kirche verbindet, ist maßgeblich davon abhängig, wie er als Kind den Glauben kennengelernt hat. Wie es um diesen Zusammenhang heute steht, dazu bietet die aktuelle Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung fundierte Antworten.

Die bisherigen Erhebungen zeigen: Die Bedeutung von Religion in den Familien ging seit den 1950er Jahren nicht deutlich zurück. Das wachsende Desinteresse an Religiosität ergibt sich vielmehr daraus, dass sich Familien auf andere Weise als früher mit Religion beschäftigen. Auch das Milieu, in dem Kinder aufwachsen, spielt eine große Rolle. Die interessante Beobachtung: In den 1970er Jahren gehörten die weniger Gebildeten und schlechter Verdienenden zur kirchlich-religiösesten Gruppe. Das hat sich heute umgedreht. Es beteiligen sich mehr Menschen mit Hochschulabschluss am kirchlichen Leben als Menschen mit einem Hauptschulabschluss. In soziologischer Sprache formuliert: Kirchliche Religiosität ist derzeit in traditionsorientierten Milieus mit gehobenem Lebensstandard am meisten verbreitet, in modernen Milieus mit niedrigem Lebensstandard am wenigsten.

Interessant ist ein weiteres Ergebnis der Umfrage zum Thema Konfirmation. 70 % der evangelischen Befragten gaben an, dass die Konfirmation einen wesentlichen Einfluss auf ihre spätere Einstellung zu religiösen Fragen gehabt habe. Mit 64 % steht die Mutter an zweiter Stelle, es folgt mit 45 % der schulische Religionsunterricht.

Daraus lässt sich schließen: Religiöse Sozialisation findet nicht nur in den Familien statt. Kirchliche Jugendarbeit und Religionsunterricht leisten einen wesentlichen Beitrag dazu. Was junge Menschen in der Familie und im Kirchengemeindeumfeld an Religiosität erfahren, ergänzt sich gegenseitig. Wer an kirchlichen Angeboten teilnimmt, schätzt diese zudem meist durchaus als positiv und wirksam ein und bleibt der Kirche eher verbunden. Wer konfirmiert ist, tritt zum Beispiel deutlich seltener aus der Kirche aus als Nichtkonfirmierte.

Es lohnt sich also, die Qualität dieser Angebote ständig weiterzuentwickeln. Herausfordernd wird es bleiben, das Interesse an der Teilnahme immer wieder neu zu wecken. Möglichst frühzeitig gute Kontaktmöglichkeiten auch für junge Menschen zu schaffen, die nicht in der Familie religiös sozialisiert werden, ist auch künftig eine wichtige Aufgabe für kirchliche Organisationen.

Text mit ca. 1000 Zeichen

Wie Menschen glauben und was sie mit der Kirche verbindet, hängt maßgeblich davon ab, wie sie den Glauben als Kind kennenlernen. Die Studie zeigt: Das wachsende Desinteresse an Religiosität ergibt sich vor allem daraus, dass sich Familien anders mit Religion beschäftigen als früher. Auch das Milieu, in dem Kinder aufwachsen, spielt eine Rolle. In den 1970er Jahren gehörten die weniger Gebildeten und schlechter Verdienenden zur kirchlich-religiösesten Gruppe. Inzwischen ist es umgekehrt.

Zu einem großen Teil findet religiöse Sozialisation allerdings auch im Konfirmations- und Religionsunterricht statt. 70 % der Evangelischen gaben an, dass die Konfirmation einen wesentlichen Einfluss auf ihre spätere Einstellung zu religiösen Fragen gehabt habe. Wer konfirmiert ist, tritt zudem deutlich seltener aus der Kirche aus als Nichtkonfirmierte.

Es lohnt sich also, die Qualität dieser Angebote ständig weiterzuentwickeln. Herausfordernd bleibt es, das Interesse an der Teilnahme immer wieder neu zu wecken.

Hannover, November 2023
EKD/Uwe Birnstein

- Mehr Infos online unter www.kmu.ekd.de
- Veröffentlichung „Wie hältst du’s mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft. Erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung“, Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2023, ISBN 978-3-374-07490-7